

Die Miliarmee und Nachwuchssorgen

Autor(en): **Thomann, Eugen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **175 (2009)**

Heft 12

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-432>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Milizarmee und ihre Nachwuchssorgen

Sprachlich wiegt der Titel «Milizkader – Schlüsselressource im Spagat zwischen Wirtschaft, Armee und Bildungslandschaft» so schwer wie die Sorge, die kürzlich die Tagungsteilnehmer von «Chance Miliz» beschäftigte. Ergebnis: Eine Atempause zeichnet sich ab. Langfristig herrscht grosser Handlungsbedarf. Innovation, gepaart mit Entschlossenheit, sollte zum Erfolg führen.

Eugen Thomann, Redaktor ASMZ

Als Sprecher der Veranstalter legten Brigadier Daniel Moccand, Kommandant der Zentralschulen und Brigadier Hans-Peter Walser, Chef des Personellen (J1 im FSTA) eingangs die Zahlen vor: Der Armee fehlen Zugführer; die Beförderungen der letzten drei Jahre deckten den Bedarf von jeweils 1240 gerade zu zwei Dritteln. In die Stäbe trat statt der erforderlichen 850 Nachwuchskräfte 2008 knapp die Hälfte ein, 2006 und 2007 nicht wesentlich mehr.

In den Zivildienst melden sich, nachdem die Hürde der Gewissensprüfung gefallen ist, bis zum Ende des laufenden Jahres umgerechnet mehr als 9 Bataillone ab, – samt ihrem ganzen Kadernachwuchspotenzial. Rundweg von einer Freiwilligenarmee sprach daher als

Nachdenklichkeit auf dem Podium: V.l.n.r. Prof. Dr. Crispino Bergamaschi, KKdt André Blattmann, Oberst i Gst Raymond Cron, Gesprächsleiter Dr. Dieter Wicki, Dr. Valentin Gerig, Dr. Thomas Held.

Bild: ET

aussenstehender Betrachter Dr. Thomas Held, der Direktor von «Avenir Suisse».

Mit ins Bild gehört das Spannungsverhältnis zum Studium: Hanspeter Walser, unterstützt vom Rektor der Luzerner Hochschule für Technik und Architektur, Professor Crispino Bergamaschi, räumte mit der Illusion auf, in einem Studiensemester finde der Wiederholungskurs Platz. Das herrschende «Bologna»-Regime gewährt indes viele neue Freiheiten, gestattet jederzeit halbjährige Studienunterbrüche.

Als Chef der Armee setzte Korpskommandant André Blattmann zwei Akzente: Die Beförderungszahlen deuten 2009 eine Trendwende an, doch mehr als eine Atempause verschafft die nicht. – Dass die Armee, getreu den ihr zugewiesenen Aufgaben angelegt auf einen Jahresbedarf von deutlich mehr als vier Milliarden Franken, mittlerweile mit viel weniger auskommen muss, zeitigt einen unzumutbaren Ausrüstungszustand. Zu allen Hindernissen gesellt sich also für den Nachwuchs die Frage, wie viel er für eine von höchsten Ver-

antwortlichen offenbar gering geschätzte Armee opfern soll.

Besser werden genügt nicht

Die Armee und vor allen anderen die Höhere Kaderaus- bildung (HKA) feilt laufend an ihren Produkten und der Information darüber. Querdenker Held zweifelt, ob es viel zu verbessern gibt, unterstreicht, der relative Wert militärischer Ausbildung schwinde, weil der Arbeitsmarkt heute zuerst nach aktueller Fachkenntnis fragt und erst zuletzt nach allgemeiner Führungserfahrung, der Stärke militärischer Ausbildung. Vom anschliessenden Podium verläutet kein Widerspruch.

Neue Ideen

Das Milizprinzip hat gegen moderne Entwicklungen schwer zu kämpfen. Vom begehrten Privileg des freien Bürgers, mit der Waffe die Heimat zu verteidigen, liess der Wertewandel nicht viel übrig. Heute wirkt schon der Eintritt in die Rekrutenschule als Schock.

Das Schicksal der Miliz braucht nicht besiegelt zu sein. Eine Kostprobe aus dem Strauss dereinst vielleicht rettender Ideen:

- Die Wirtschaft bildet viele Fähigkeiten aus, welche die Armee ohne aufwändige Fachausbildung im Milizprinzip nutzen könnte. Da fehlen nur infanteristische Kämpfer. Dafür müssten Berufssoldaten einspringen.
- Durch straffes Zeitmanagement vergibt das heutige System unnötig Potenzial. Muss der Grundsatzentscheid «Kaderlaufbahn – ja oder nein» schon in der Jugendzeit um die Zwanzig fallen? Fünf oder zehn Jahre später wäre mancher anfängliche Neinsager zu gewinnen.
- Würde die Armee ihre Laufbahnen grosszügig Spätentschlossenen öffnen, käme sie zu Spezialisten, die sich beruflich erst nach Jahren qualifizieren.

So bleibt Miliz eine Chance. Dank der Luzerner Offiziersgesellschaft und der HKA steht der 16. Oktober 2010 für den nächsten Anlass gleichen Namens fest. ■

